

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Centralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. mit Bestellgeld.



## Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2573

Ahrensburg, Dienstag, den 7. Januar 1896

19. Jahrgang.

## Das Jahr 1895.

II.

K. Die Jahresende bildet keinen Abschnitt im Strome der Begebenheiten. Wer am Schlusse des Jahres die Geschichte desselben schreiben zu dürfen glaubte, sah sich zu Beginn des neuen enttäuscht, denn ursprünglich stand er gegenüber einem Ereignisse von vielleicht weltgeschichtlicher Bedeutung, das noch im alten Jahre begonnen. Wenn die Geschichte des eben begonnenen Jahres geschrieben werden wird, dann werden die Ereignisse die zur Zeit des Jahreswechsels die ganze Weltlage zu komplizieren schienen, die orientalische, die venezolanische Frage, und die Transvaal-Angelegenheit wahrscheinlich ganz und gar vergessen sein.

Die Welt mit ihren Ereignissen nimmt unbekümmert um Jahreswenden ihren Lauf, das Ereignis, das in dem einen Jahre bedeutungslos verlief, hat im folgenden, in späteren Jahren oft ungeahnte Wirkungen und Folgen, und was eben so bedrohlich aussah, verschwindet von der Tagesordnung, freilich oft nur, um in anderer Gestalt, an anderer Stelle wieder seine Wirkungen zu zeigen. Nur die Menschen schließen vollständig ab, wenn sie gestorben sind. Von den Millionen und abermals Millionen, die jedes Jahr den Weg alles Fleisches gehen, ist nur sehr Wenigen beschieden, auch nur kurze Zeit noch im Gedächtnisse ihrer Mitmenschen zu leben, noch weniger fortzuwirken. Selbst den meisten großen Tagesberühmtheiten geht es nicht viel besser. Von den Größten der Großen, die im Jahre 1895 gestorben sind, und die wir nochmals wie zum ewigen Abschiede, den Lesern ins Gedächtnis zurückerufen wollen, werden die weitaus meisten noch im Laufe des tausenden Jahres vergessen sein. Aber einigen, und

namentlich Geistesgrößen, ist es beschieden, noch Jahrzehnte, Jahrhunderte nach ihrem Tode fortzuleben im Gedächtnisse des Menschen und selbst länger noch fortzuwirken.

Von den großen Todten des Jahres 1895 nennen wir zuerst Diejenigen, die auf sonnigen Höhen geboren worden sind und wirkten: die Erbgroßherzogin von Oldenburg, Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, der auch als Schriftsteller wohlbekannte Herzog Eimar von Oldenburg, Waldemar Fürst zu Lippe, der uns den lippischen Erbfolgestreit hinterlassen hat, Erzherzog Albrecht, der berühmte österreichische Feldherr und militärische Reformator, Ismail Pascha, der sich um die Modernisierung Aegyptens im guten Sinne verdient gemacht aber durch maßlose Verschwendung über sich und Aegypten Unheil herauf beschworen hat; die Mutter des Bulgarenfürsten, des Battenbergers, Lord Randolph Churchill, der es in sehr jungen Jahren zum englischen Staatssekretär gebracht hat und zu dem höchsten Amte prädestinirt zu sein schien; Prinz Edmund Radzivil, früher Mitglied des Reichstages.

Von hervorragenden, wenigstens allgemein bekannten Militärs, die zum Theil bei großen historischen Ereignissen in führender Stellung mitgewirkt haben, sind außer dem schon genannten Erzherzog Albrecht im Jahre 1895 gestorben: die Kommandeure des Gardekörps v. Pape und v. Meerscheidt-Hüllessem, Marschall Courbet, Admiral Hornby, Admiral Seymour, der das Bombardement von Alexandria geleitet, der belgische General van der Smissen und der im Laufe eines halben Jahrhunderts oft genannte spanische General-Kapitän Concha.

Sehr viele Staatsmänner, die in der Geschichte ihres Landes oder überhaupt eine bedeutende Rolle gespielt haben, hat das

Jahr 1895 hingerafft. So verlor allein Rußland Giers, lange die rechte Hand und später der Nachfolger Gortschakows, den berühmten Finanzminister Wyshnegradski und Bunge gleichfalls Finanzminister. Zu den berühmtesten Todten des Jahres gehört jedenfalls Stambulow, der ermordete bulgarische Bismarck, in Spanien der ewige Revolutionär Borilla; Laaffe der langjährige österreichische Minister. Genannt seien auch noch der preussische Justizminister Friedberg, der bairische Graf Holstein, der 1870 in der deutschen Geschichte eine wichtige Rolle gespielt hat und der französische Minister und Gelehrte Barthelung-St. Hilaire.

Von hervorragenden deutschen Parlamentären sind gestorben: Gneist, Reichensperger, Schorlemer-Alst, Kiefer. Von Dichtern, Schriftstellern, Gelehrten: Heinrich v. Seybel, Gustav Freytag, Streckfuß, Sacher-Masoch, Siegmund Haber und der französische Dramatiker Alexander Dumas.

Von Malern, Bildhauern, Schauspielern sind 1896 nicht mehr am Leben: der durch sein Märchen und seinen Prozeß berühmte Prof. Graef, Piloty, Lebrun, ferner die Komponisten Wagner, Suppe und Richard Genée.

Im Jahre 1895 haben endlich noch das Zeitliche gesegnet: die berühmten Industriellen Gruson und Eugen Langen, Schwiegervater Wilmanns, der weltbekannte Verlagsbuchhändler Tauchnitz, der bekannte Sozialist Engels, der zweite Hauptpapst der Sozialdemokratie, der Ringkämpfer Abs, die berühmte Abele Spigebler und endlich der Erfinder des „Kugelsicheren Panzers“ Schneider Dove und sein noch berühmterer Kollege, der Damenschneider und Modekönig Worth in Paris.

## Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserem Blatte und eruchen die geehrten Vereinsvorstände um solche einzusenden.)

**§ Kreis Stormarn, 4. Januar.** Die Maul- und Klauenseuche ist auch unter dem Rindviehbestande des Gutsbesizers H. Eggers I in Oldenfelde ausgebrochen.

**\* Ahrensburg, 6. Januar.** Beim Standesamt Ahrensburg wurden im Monat Dezember 1895 angemeldet 6 Sterbefälle. Dem Lebensalter und den Todesursachen nach vertheilt sich diese wie folgt: Bis 1 Jahr alt ein männlich (Gehirnentzündung), 1—15 Jahre ein männl. (Gehirnentzündung), 1 weibl. (Diphtheritis), 25—40 Jahre alt 1 männl. (Lungenentzündung), über 70 Jahre 1 männl., 1 weibl. (Altersschwäche). Von den Sterbefällen entfallen auf die Gemeinde Ahrensburg 4, Gut Ahrensburg 1, Ahrensfelde 1.

—\* Am Donnerstag, den 9. d. Mt. feiert die hiesige freiwillige Feuerwehr ihr fünfzehnjähriges Stiftungsfest mit Aufführungen und Ball im Lokale des Herrn W. Kröger. Zu der Festlichkeit, die sich auf den Kreis der aktiven und passiven Mitglieder beschränkt, sind wie bisher, einige benachbarte und befreundete Wehren eingeladen worden.

**† Trittau, 4. Januar.** Laut Bekanntmachung von der Kanzel am Neujahrstage, zählt das Kirchspiel Trittau 3776 Seelen, die Kirche wurde an den Sonn- und Festtagen des Jahres 1885 besucht von 9224 Personen, gelaufen wurden 115 Kinder, konfirmirt 89, getraut wurden 28 Paare. Der Ertrag sämmtlicher Kollekten betrug 90 Mt. 26 Pf., der des Klingelbeutels 125 Mt., aus letzterem erzielten 63 bedürftige Personen eine kleine Unterthugung.

**Altona, 4. Januar.** Am 30. Juni 1885 wurde vom Schwurgericht zu Altona die unerschlichste Dienstinagd Krause, genannt Jöbud, aus Jöbho wegen Ermordung ihres 14 Tage alten Kindes zum Tode verurtheilt. Diese Strafe ist seinerzeit vom Könige auf dem Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden. Jetzt, nachdem von dieser Strafe mehr als 10 Jahre verübt sind, ist die Verurtheilte durch den König völlig begnadigt worden. Die Begnadigte wurde heute aus dem Zuchthause entlassen.

## Auf falschen Wegen.

Roman von P. Olliverio. 31  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Dann schritt Bernard eilig dem Bahnhofe zu und eine halbe Stunde später führte der Expresszug ihn der Residenz zu. Dort angelangt, setzte er sich in eine Droschke, ließ sich und seine Reisetasche nach dem Hotel bringen und sobald er die Kleider gewechselt hatte, suchte er Edelwolf auf.

Auf dem Wege dorthin klopfte ihm das Herz etwas schneller, denn sollte er nicht Josepha wieder sehen, die er — wie er sich schmeichelte — sicher gewonnen haben würde, wenn es ihm nicht an Muth und Selbstvertrauen gefehlt hätte. Langsam stieg er die Treppen hinauf, und oben angelangt, zögerte er vor der niedrigen Thür, bevor er anklopfte. Es erscholl ein melodisches „Herein“, und als er demselben folgte, sah er Josephas Augen voll Bewunderung auf sich gerichtet. Die junge Frau trug ein dunkelwollenes Kleid, und das blonde Haar fiel ihr noch ebenso anmuthig über die Schultern herab, wie in den goldenen Tagen auf Schloß Strehling. Sie erhob sich und empfing ihren Gast in dem kleinen, bescheidenen Raum mit derselben Würde und Freundlichkeit, mit der sie ihre Gäste in den eleganten Salons auf ihres Vaters Schloß begrüßt hatte; auch freute sie sich herzlich, den Hofmeister zu

sehen, vielleicht brachte er ihr des Vaters Verzeihung, Glückwünsche zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste, Grüße und gute Nachrichten vom Schloß! Als sie ihm die Hand drückte, einen Stuhl für ihn heranzog und sagte, er und ihr Mann müßten nun wieder gute Freunde sein, da schlug ihm das Herz fast hörbar.

Edelwolf saß bleich und eingefallen im Lehnstuhl. Er war in ein warmes Tuch gehüllt und fröstelte trotz der im Zimmer herrschenden Wärme. Sorgen, Enttäuschungen und Ueberanstrengungen hatten ihn auf das Krankenslager niedergeworfen, von dem er vor wenigen Tagen erst wieder aufgestanden war. Er hatte ein Skizzenbuch vor sich liegen, den Stift beim Eintritt Bernards aber sinken gelassen und gleich Josepha den Blick fragend auf den Hofmeister gerichtet. Die offenen, glänzenden Augen verwirrten diesen, er blickte in das flackernde Feuer und fragte sich, wie Josepha seine Nachricht aufnehmen würde. Fast fehlte ihm der Muth, sie ihr mitzutheilen.

„Ist Papa krank?“ fragte sie, nachdem die erste Begrüßung vorüber war und Bernard schwieg. „Schickt er Sie, mich zu holen?“ fuhr sie ängstlich fort, da noch immer keine Antwort erfolgte.

„Nein. Er ist weder ernstlich krank, noch schickt er mich, Sie zu holen,“ versetzte der Gefragte endlich.

„So haben Sie eine andere Botschaft für mich?“

„Was führt Sie dann zu uns?“ fragte sie weiter.

„Ich bringe eine Nachricht,“ antwortete er langsam mit bebenden Lippen, während seine Züge so aschfarben wurden, daß Josepha erschrak.

„Eine schlechte natürlich,“ sagte Edelwolf bitter. „Für uns giebt es nur Unglück in der Welt.“

Bernard zögerte. „Das ist noch eine Frage,“ antwortete er. „Wohl mancher würde die Nachricht eine gute nennen, wenn man ihr sagte, daß ein enormes Vermögen seiner erwartet und er der wahre und legitime Erbe eines alten Namens und Titels ist.“

„Was wollen Sie damit sagen?“ rief Edelwolf erregt.

Der Franzose machte eine Pause, dann plötzlich sagte er, den Maler fest ansehend: „Haben Sie den Muth, eine Geschichte voller Sünde, Elend und Verbrechen anzuhören?“

„Reden Sie rasch und deutlich,“ drängte Edelwolf. „Diese Ungewißheit ist schlimmer, als die schlimmste Gewißheit sein kann.“

Der Hofmeister schüttelte gewichtig mit dem Kopfe.

„Was soll das heißen?“ rief Edelwolf aufgebracht und zog die bebende Josepha dichter an sich und befiel ihre Hand in der seinen, als ob er fürchtete, es drohe die Gefahr. „Reden Sie endlich, solche Geheimniskräuerei ist mir verhaßt.“

„So hören Sie denn,“ nahm Bernard wieder das Wort. „Als Sie noch ein kleiner Knabe waren, habe ich ein großes Unrecht an Ihnen begangen. Mein Gewissen hat mir oft Vorwürfe gemacht und der Himmel weiß, wie sehr ich bereue und mich darnach sehne, es wieder gut zu machen. Edelwolf, ich bin Ihr größter Feind gewesen.“

Hier machte er eine Pause. Es fehlte ihm an Muth, weiter zu reden. Doch als er sah, wie Edelwolf sein junges Weib fest an sich drückte, und Josepha mit unsagbarer Innigkeit in ihres Mannes eingefallenen Züge blickte, da besiegte der Haß jede andere Regung.

„Edelwolf,“ fuhr er fort, „ich stehe im Begriff, das Geheimniß Ihrer Geburt zu enthüllen, zu beweisen, daß Sie der Majoratserbe von Strehling, daß Sie Graf Herbert von Branden-Strehling sind, den man bisher für ein Opfer der Wellen gehalten hat.“

Josephas Lippen entrang sich ein herzzerreißender Schrei, während der Maler den Sprechenden einen Moment anstarrte, als habe er nicht recht gehört.

„Der Himmel ist mein Zeuge,“ sprach Bernard achselzuckend weiter, „daß ich Alles gethan habe, was in meinen Kräften stand, um diese gefürchtete Heirath zu verhindern. Fragen Sie jeden auf dem Schlosse, ob ich nicht halb von Sinnen war, als —“

„Wiederrufen Sie Ihre Worte!“ rief Edelwolf aufspringend und mit der geballten Faust auf den Tisch schlagend.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

**Kiel, 3. Januar.** Ein solch unerhörter Wucher, wie ihn eine Gerichtsverhandlung vor der hiesigen Strafkammer gegen einen aus Dramburg gebürtigen Waller, früheren Restaurateur in Neumünster, enthielt, ist seit Jahren nicht vorgekommen. Der Landmann M. zu Neumünster, bis zum 1. April bei dem Schwiegervater des Wallers zur Miete wohnhaft, hatte den Hof des Landmanns H. zu Neumünster bei Bergedorf für 80 000 Mk. gekauft und 1000 Mk. angezahlt. Die Umschreibung sollte erfolgen, sobald M. den Besitz von 80 000 Mk. und 800 Mk. zur Zahlung der 1 proc. Hamburger Immobiliensteuer nachwies. Die Wahrensdorfer Sparkasse wollte die 80 000 Mk. darleihen, aber die 800 Mk. zur Immobiliensteuer konnte M. weder in Hohenwestedt noch von einem Kaufmann in Neumünster erlangen. Schon sollte der ganze Handel rückgängig gemacht und die 1000 Mk. verfallen sein, da erhielt M. von dem Dramburger Waller die 8000 Mk. gegen seine Verpflichtungen zur Zahlung von 1500 Mk. Provision und ein notarielles Schuldbekenntnis über 1500 Mk. aus einem baaren Darlehen von der Frau des Wallers. Beide Verpflichtungen über insgesamt 3000 Mk. mußte er beim Notar für sofort vollstreckbar erklären. Sogleich nach der gerichtlichen Auffassung ließ der Waller dann dem neuen Erwerber des Neumünster Hofes alles Vieh für 1200 Mk. pfänden und den Verkaufstermin auf den 31. Mai ansetzen. Er tröstete den Landmann, es würde zum Verkauf nicht kommen, ließ sich den Hof für die übrigen 700 Mk. ausgekauften Gutschein über 650 Mk. zurückgeben, stellte ihm einen Wechsel über 400 Mk., zahlbar nach dem Verkaufstermin, aus, rechnete die 250 Mk. für rückständige Miete ab, die in Wirklichkeit 94 Mk. 50 Pf. betrug, ließ für 31 Mk. Vieh verkaufen und dem M. oben drein noch einen Zahlungsbefehl über 106 Mk. zugehen für Reisen, die er, der Waller mit seiner Frau, nach Bergedorf gemacht hatte, Reisefosten, die er schon ein einmal ihm in Rechnung gestellt hatte. Nun erhob M. Einspruch und die Sache kam an die Staatsanwaltschaft. Diese beantragte für den beispiellosen Wucher 5 Monate Gefängnis, 3000 Mk. Geldbuße oder fernere 500 Tage Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr. Der Gerichtshof verurteilte den Waller, weil er seine Vertrauensstellung auf so grobliche Art zur Ausnutzung der Notlage des Landmanns M. mißbraucht habe, zu 3 Monaten Gefängnis, 1500 Mk. Geldbuße oder noch 150 Tagen Gefängnis mehr. Auf Ehrenverlust ward nur deshalb nicht erkannt, weil der Waller noch nicht vorbestraft ist.

In einem Falle, wo ein Untersuchungsrichter ohne pflichtmäßige Prüfung der Gründe eine, wie sich später herausstellte, Nichtschuldige hatte verhaften lassen, ist sowohl vom Oberlandesgericht, wie vom Reichsgericht die grundsätzliche Festung des Untersuchungsrichters auf Schadenersatz ausgesprochen worden. Das Reichsgericht wies u. a. darauf hin, daß der Untersuchungsrichter gegen den Vorwurf einer Fahrlässigkeit auch nicht darauf sich berufen könne, daß er den § 274 der Str.-P.-O. unrichtig ausgelegt habe und daß der Schöffengericht und der Gerichtsschreiber, die das den Anlaß der Verhaftung bildende unrichtige Protokoll aufgenommen hatten, solidarisch mit dem Untersuchungsrichter dem ungeschuldig Verhafteten zum Schadenersatz verpflichtet seien.

**Kleine Mitteilungen.**

Die Schlei hat noch vor Jahreschluss ein Opfer gefordert. Beim Eislauf erkrankte der einzige Sohn des Arbeiters Peterfen in Karlschau. Die Leiche des 13jährigen Knaben ist gefunden.

„Wollte Gott, ich könnte es!“ lautete die Antwort. „Doch es ist, wie ich gesagt habe!“

Edelwolf sank wie vernichtet auf seinen Stuhl zurück. Kein junges, liebendes Weib schmiegte sich mehr an ihn, — keine kleine Hand ruhte mit zärtlichem Druck in der seinen!

„Hören Sie nun Alles; je eher Sie es wissen, desto besser. Meine Geschichte ist kurz, aber wahr, und ich würde unsehlbare Beweise dafür bringen. Auf Anstiften der Gräfin Branden-Strehling, die ihren eigenen Sohn als Majoratsserben sehen wollte, erfand ich vor Jahren die Lüge, Sie seien beim Spielen vom Felsen in das Meer hinabgestürzt und von den Wellen verschlungen worden, während ich Sie einer Zigeunerbande übergeben hatte, wo sich eine Frau, die Sie später Mutter nannten, besonders Ihrer annahm. Der Leichnam eines armen Fischerknaben diene dazu, den Betrug zu unterstützen. Ich zog diesem Ihre Kleider an und ließ ihn mehrere Tage im Wasser liegen, so daß ein Erkennen unmöglich war. Das Schweigen der Fischerleute erkaufte ich durch hohe Summen. Das ist in aller Kürze die Geschichte, und die Beweise für deren Wahrheit sollen vor Gericht beigebracht werden, wenn Sie dort Ihren Titel und Ihre Rechte in Empfang nehmen.“

Edelwolfs Kopf sank auf die Brust herab. Alles Glück, alle Hoffnung, alle Freude war

— Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Baulund. Der Malermeister Berendsen arbeitete im Wirtshause und war mit dem Kochen von Bohnermousse für den Tanzsaal beschäftigt. Die Mousse fing Feuer, und als er im Bemühen war, zu löschen, ergriffen die Flammen auch die Kleidung des Malers, der, in hellen Flammen stehend, auf die Straße eilte. Ein Gast im Wirtshause war beherzt und verständig, eilte hinzu und erlöschte die Flamme mit seinem Rock. Die Arme des Berendsen haben am meisten gelitten und sind wie geröstet; auch am Kopfe hat der Arme Brandwunden.

Nach einer von Pastor Paulsen in Kroppe angeordneten Revision der Bücher der Kroppe Anstalten ergab sich ohne die 82 000 Mk. betragenden ausstehenden Forderungen an frühere Zöglinge des Predigerseminars ein Ueberschuß der Aktiva über die Passiva von ca. 80 000 Mk. Wenn auch ein Theil der oben bezeichneten ausstehenden Forderungen sich nicht einziehen läßt, so dürfte der Ueberschuß der Aktiva doch auf 150 000 Mk. zu rechnen sein. Dabei ist allerdings zu bedenken, daß der rechnungsmäßige Ueberschuß in den Gebäuden steht.

Großes Aufsehen erregt die in Kiel vorgenommene Verhaftung des Kohlenhändlers Gottlieb Janßen wegen betrügerischer Handlungen bei den Kohlenlieferungen für die kaiserl. Kanalcommission. Zugleich wurde auch der am Kaiser Wilhelm-Kanal angestellte Maschinenführer wegen dieser Verkommenisse in Koltzenau gefänglich eingezogen.

Ein für den Käufer verhängnißvoller Handel wurde in Tondern abgeschlossen. Er kaufte nämlich 8 Schafe; der Preis war 10 Pf. für das erste Ohr, 20 Pf. für das zweite Ohr, 40 Pf. für das dritte u. s. w. Das 16. Ohr kommt auf diese Weise auf 3276 Mk. 80 Pf. zu stehen; der Gesamtpreis für alle 8 Schafe wächst auf diese Weise auf die respectable Summe von 6553 Mk. 50 Pf. an. Ob der Handel bestehen bleibt, ist wohl sehr fraglich.

Die Zahl der steuerpflichtigen Gebäude unserer Provinz betrug im April d. J. 206 792 und das Steuerergebnis für dieselben stellte sich auf 1 295 724 Mk. für die Städte sowie auf 673 410 Mk. für sämtliche ländliche Dörfer.

In den Unterleib geschossen hat sich am Alljahrenabend zu Schulau ein Arbeiter, der das neue Jahr durch Abfeuern von Schüssen begrüßen wollte. Der Verwundete wurde am Neujahrsmorgen in das Altonaer Krankenhaus gebracht. Sein Befinden giebt leider zu ersten Befürchtungen Anlaß.

**Deutsches Reich.**

Der Kaiser hat an den Präsidenten der Transvaal-Republik folgendes Telegramm gerichtet: „Ich spreche Ihnen Meinen aufrichtigen Glückwunsch aus, daß es Ihnen, ohne an die Hilfe befreundeter Mächte zu appelliren, mit Ihrem Volke gelungen ist, in eigener Thatkraft gegenüber den bewaffneten Schaaren, welche als Friedensstörer in Ihr Land eingebrochen sind, den Frieden wiederherzustellen und die Unabhängigkeit des Landes gegen Angriffe von Außen zu wahren.“ — Der „Nat.-Ztg.“ zufolge hatte der Kaiser vor Abreise des oben erwähnten Telegramms an den Präsidenten der Transvaal-Republik im Reichstanzlerpalais eine Besprechung an der außer dem Fürsten Hohenlohe der Staatssekretär des auswärtigen Amtes, Freiherr von Marschall, der kommandirende Admiral Knorr, der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Hollmann und der Kontreadmiral Freiherr von Soden-Wibran, Chef des Marine-Kabinetts, theilnahmen.

plötzlich seinem Leben geraubt, und er hatte nur den ein Wunsch: wäre er todt!

Bernard weidete sich eine Minute an seinem Opfer, dann wandte er den Kopf nach Josepha, die aber war aus dem Zimmer geflohen.

**30. Kapitel.**

„Die Person bringt mich noch zur Verzweiflung!“ rief Werner von Birndorf ärgerlich. „Da geht es schon wieder los: trap, trap, trap! Das kann doch kein Mensch ertragen.“

Der gute Baron war in seinen Verhältnissen etwas heruntergekommen und hatte sein entlangenes Haus mit einer weniger eleganten Etage vertauschen müssen.

„Was hast Du denn?“ fragte sein Better, Baron Erich, der eben in das Zimmer trat, und die letzten Worte vernommen hatte.

„Ah, Du bist es.“ sagte Werner, des Anderen Hand ergreifend. „Wie geht es?“ „Danke, so so!“ erwiderte dieser, während er sich in einen Stuhl sinken ließ; „man wird alt! Doch warum raisonnirtest Du eben so?“

„Nebst mir wohnt eine Person, mit der es nicht ganz richtig zu sein scheint.“ erwiderte er. „Sie läuft den ganzen Tag in ihrem Zimmer umher wie ein wildes Thier im Käfig, ich meine mitunter, ich sei im zoologischen Garten.“

„Wer ist sie?“ fragte Erich.

Die „Daily News“ äußern sich des weiteren über die Depesche des deutschen Kaisers an den Präsidenten Krüger: Der Kaiser wußte natürlich, als er die Botschaft niederschrieb, daß die britische Regierung Jamesons Vorgehen genehmigt, seine Zurückberufung in scharfster Form angeordnet hatte. Es sei mithin nichts Feindseliges gegen England in den Worten des Kaisers. Das Telegramm sei keine angenehme Lektüre für Engländer, aber man müsse erwägen, wie es kam, daß es abgefaßt wurde. Die „Daily News“ vertreten sodann den Standpunkt Transvaals, daß England nicht befugt sei, sich in seine inneren Angelegenheiten zu mischen. — Die Berliner Vertreter des „Daily Telegraph“ meldet: „Die offiziellen Beziehungen zwischen Berlin und London waren am Mittwoch einem förmlichen Bruch gefährlich nahe, haben aber jetzt, dank dem Meinungs-austausch zwischen Graf Hatzfeld und Lord Salisbury wieder einen normalen Charakter angenommen.“

Der Kaiser hat bei dem Neujahrsempfange der Botschafter und auch sonst Äußerungen von allgemeiner politischer Tragweite nicht gethan. In seiner Ansprache an die kommandirenden Generale verweilte der Kaiser eingehend bei der Frage der vierten Bataillone, deren Ausgestaltung ihm besonders am Herzen liege. Dann kam er auf die Kaisermandate zu sprechen und theilte mit, daß dieselben auch in diesem Jahre wieder in größerem Maße abgehalten werden sollen; der Kaiser berührte schließlich noch verschiedene militärische Angelegenheiten von gerinaer Bedeutung.

An der am 18. Januar stattfindenden Feier der 25-jährigen Wiederkehr der Kaiserproklamation werden auf Befehl des Kaisers Abordnungen derjenigen Regimenter theilnehmen, deren Chef der verstorbenen Kaiser Wilhelm gewesen ist bezw. der jetzige Kaiser ist. Die von anserhalb in Berlin eintreffenden Fahnen und Standarten sollen am 17. d. Mts. auf dem Potsdamer Bahnhofe gesammelt und demnach von einer Kompagnie des 2. Garderegiments zu Fuß nach dem königlichen Schlosse gebracht werden. — Nach der Feier im königlichen Schlosse am 18. Januar wird bei einigermaßen günstigen Wetter vor dem Kaiser eine Parade des Gardekorps ohne Rekruten, wobei Alles zu Fuß eintreffen, stattfinden.

Gerüchte, deren Begründung sich nicht feststellen ließen, sprechen von einer Auseinandersetzung zwischen dem Kaiser dem Prinzen Friedrich Leopold anlässlich des Unfalls, den die Prinzessin hatte, als sie ohne männliche Begleitung Schlittschuh lief und auf dem Eis einbrach. Die Angaben über Folgen, welche die Auseinandersetzung für den Prinzen Friedrich Leopold gehabt haben soll, sind noch zu wenig verbürgt, als daß wir sie wiedergeben wollten.

Prinz Alexander ist am Sonnabend Abend gegen 10 1/2 Uhr gestorben. Der Kaiser und die Kaiserin wollten am Sterbelager. Prinz Friedrich Wilhelm Ludwig Alexander war geboren zu Berlin am 21. Juni 1820, hat also ein Alter von 75 1/2 Jahren erreicht. Er war der älteste Sohn des Prinzen Friedrich (gest. 27. Juli 1863) und ist unvermählt geblieben wie sein Bruder, Prinz Georg, der im Februar d. J. 70 Jahre vollendet. Die beiden Prinzen sind Enkel des Prinzen Ludwig, des Bruders von König Friedrich Wilhelm III. Der Verstorbene war General der Infanterie, Chef des Infanterie-Regiments Prinz v. Sparre (3. westfälisches) Nr. 16.

In Offenburg (Baden) wurde der Sparkassenrentant Franz Vaur wegen Unterschlagung von 800 000 Mark verhaftet.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt die Nachricht vom bevorstehenden Austritt Wismanns für unbegründet.

„Eine gewisse Rosa Bachmann, die früher bei den Branden-Strehlings war. Ich glaube, die Gräfin machte sie dafür verantwortlich, daß Josepha mit dem Maler durchging und dankte für ihre weiteren Dienste.“

„Gieb mir einen Schluck Wein, Werner, mir ist so eigenthümlich zu Muth.“ sagte Erich, der von seines Beters Worten nicht viel gehört hatte. „Ich komme soeben von einer Verhandlung wegen des alten Hauses in der Nordstraße.“ fuhr er fort, nachdem er sich gestärkt hatte: „Die „Erholung“ will es kaufen, zu einem Klubhause ist es auch wie geschaffen.“

„Und Deine Schwestern mit ihren Töchtern?“ fragte Werner.

„Für sie wird sich eine andere Wohnung finden.“ versetzte Erich, „ich werde ihnen nicht das eine Dach über dem Kopfe wegnehmen, ohne für ein anderes zu sorgen. Ich will jetzt hinausfahren, um mit Ihnen darüber zu sprechen. Willst Du mitkommen?“

Werner zeigte sich bereit, und es wahrte nicht lange, so hatte ein Wagen die beiden Herren nach der Nordstraße gebracht.

„Was für eine alte, melancholische Parade das ist!“ rief Werner. „Ich meine, Frau Büнау, Sie müßten froh sein, ihr bald den Rücken Lehren zu können.“

Diese schüttelte lächelnd den Kopf, und da ihr Bruder sich ihr jetzt zuwendete, um die Wohnungsfrage näher zu erörtern, ließ sie sich in ein eingehendes Gespräch mit ihm darüber ein.

† Im Alter von 93 Jahren ist das Mitglied des Herrenhauses Graf Ludwig Pfeil-Burgauß und im Alter von 59 Jahren der Senatspräsident am Reichsgericht, Dr. Voewe, gestorben.

Der flüchtige Berliner Rechtsanwalt Dr. Fritz Friedmann hat auch Wechsel gefälscht, und zwar sind Montag bereits gefälschte Wechsel fällig gewesen. Die Gesamtsumme derselben soll sich auf 20 000 Mark belaufen.

Die Aburtheilung Hammersteins wird voraussichtlich nicht vor der Strafkammer, sondern vor dem Schwurgericht erfolgen. Unter den Urkunden deren Fälligkeit ihm zur Last gelegt wird, befindet sich auch eine Bescheinigung, welche die Unterzeichnung eines Mitgliedes des „Kreuzzeitungs“-Komitees trägt. Herr von Hammerstein soll nicht nur diese Unterschrift, sondern auch die Beglaubigung des Amtsvorstehers gefälscht und mit einem ebenfalls gefälschten Siegel versehen haben. Dadurch erhält dies Schriftstück den Charakter einer „öffentlichen“ Urkunde, deren Fälligkeit eine Straftat bildet, welche vom Schwurgericht abgeurtheilt werden muß.

Im verfloßenen Verwaltungsjahre sind in Verlu für das Armenwesen 13,997,089 Mark verausgabt worden, welcher Summe eine Einnahme von nur 2,242,782 Mark gegenübersteht, so daß ein Kommunalzuschuß von 11,754,307 Mark, gegen das Vorjahr mehr 449,597 Mark erforderlich war. An durchschnittlich 24,132 Armenempfangern sind in monatlichen Portionen 3,869,948 Mark, für durchschnittlich 8675 Pflegekinder in monatlichen Portionen 655,225 Mark, in 82283 Fällen 698,364 Mk. Entlohnungsleistungen zusammen 5223,537 Mk. gezahlt worden, gegen das Vorjahr 304,034 Mark mehr.

Der französische Botschafter Herbet überreichte bei der Cour am Neujahrstage dem Kaiser ein Dankschreiben des Präsidenten Faure für die Sendung des allegorischen Bildes.

Der antismitische Herrer Jekraut ist in seinem Privatbeleidigungsprozeße gegen Professor Stengel schlecht fortgekommen. In dem Urtheile heißt es: Das Gericht hat als erwiesen erachtet, daß die Aeußerung „grobe Lüge“ geübt worden ist, daß sie aber auf Wahrheit beruht. Das Jekraut die (als „grobe Lügen“ bezeichneten) Behauptungen aufgestellt hat, ist ebenfalls festgestellt. Es ist die Bezeichnung Lüge daher berechtigt. Die Lüge ist eine grobe, weil hier unerhebliche Thatfachen aufgebracht sind. Die Lüge ist aber auch eine gemeine, weil es von niedriger Gesinnung zeugt, wenn man einen kleinen Fabrikanten durch unwahre Behauptungen in seiner wirtschaftlichen Stellung unmöglich zu machen sucht. Das Gericht hat den Ausdruck Lüge, selbst wenn der Ausdruck gemeine Lüge gebraucht wäre, hier für berechtigt gehalten.

Bei verschiedenen Truppenteilen ist in den letzten Tagen eine gründliche Durchsichtung der Spinden, Betten und Kisten aller Unteroffiziere und Mannschaften erfolgt. Es handelt sich bei dieser Durchsichtung, dem „Vorwärts“ zufolge, lediglich darum, ob die Mannschaften im Besitze verbotener, namentlich aber sozialdemokratischer Schriften, Zeitungen oder ähnlicher Lektüre sind. Solche Durchsichtigungen finden mehrmals im Jahre statt, da sie nach einer vermutlich kriegsministeriellen Verfügung vorgeschrieben sind. Gewöhnlich geschieht dies wenige Wochen nach Einstellung der Rekruten in das Heer.

Die drei großen New-Yorker Lebensversicherungen haben einen neuen Versuch gemacht, die preußische Regierung zu bestimmen, sie wieder zum Geschäftsbetrieb in Preußen zuzulassen. Sobald in New-York bekannt geworden war, daß Herr v. Küller von der Leitung des Ministeriums

Dann erhoben sich die Herren, um zu gehen. Erich hatte Frieda und Gertrud zum Abschied die Hand geschüttelt und wollte seiner Schwester eben einen Kuß auf die Stirn drücken, als seine Stirn eine Todtenblässe überzog und er, die Hand auf das Herz pressend, ohnmächtig zurückfiel. Frau Büнау schickte sofort über die Straße hinüber zu Doktor Lehnhard.

Dieser kam und erklärte die Sache für zu ernst, als daß man den alten Herrn nach seinem Hotel hätte bringen können. So ließ Frau Büнау eiligst ein Zimmer für ihn herrichten, wo Doktor Lehnhard und Werner hin eintrugen und zu Bett brachten. Die Wände im Zimmel waren eichengetäfelte und von den zwei Thüren, die es hatte, führte die eine nach dem Korridor, die andere nach einer kleinen Wendeltreppe.

Nachdem Doktor Lehnhard seinen Patienten so weit versorgt hatte, daß er vor der Hand nicht mehr von Nutzen sein konnte, ging er mit dem Versprechen, in einer halben Stunde wieder da zu sein, und kaum war er einige Minuten zu Hause, als ihm ein Gast gemeldet wurde, und er sich gleich darauf Paul Bernard gegenüber sah.

„Ich komme nur, um zu sehen, ob Doktor Moser eingetroffen ist.“ hob dieser an. „Moser?“ fragte Doktor Leonhardt überrascht. „Wie kommen Sie darauf, ihn hier zu suchen?“

Der Franzose räusperte sich und meinte flötternd: „Vielleicht habe ich mich geirrt.“

des Innern zurückgetreten sei, sandten sie als ihren Spezialvertreter Herrn Poulney Bigelow zu neuen Verhandlungen nach Berlin. Dieser hatte eine Audienz beim Minister Freiherrn von der Rede von der Horn. Das Ergebnis dieser Audienz war, daß der Minister sich bereit erklärte, eine Nachprüfung der Sache vornehmen zu lassen.

## Ausland.

### Großbritannien.

Aus London wird berichtet, daß der dortige Generalkonsul von Transvaal einem Vertreter der „National Press Agency“ gegenüber bemerkte, die Uitlander in Johannesburg rührten keinen Finger, um Jameson beizustehen. Diese Thatsache allein überzeuge ihn, daß der Einfall Jamesons außerhalb Transvaals geplant worden sei. Chamberlain's Gesuch zu Gunsten humaner Behandlung der Gefangenen und Verwundeten würde entsprochen werden. Für Jameson liege der Fall anders; er würde einen unparteiischen Prozeß haben, aber es müsse ihn die Strafe treffen, die sein Verbrechen erheische. Jameson kam mit dem Gros der Buren dicht bei Johannesburg in Berührung. Der Kampf war lang und verzweifelt.

Das Kolonialamt erhielt eine Depesche aus Kapstadt mit Einzelheiten über den Kampf Dr. Jameson's mit den Buren. Danach fand das Gefecht bei Krügerdorp am 1. Januar statt. Dr. Jameson erlag sich, nachdem der Kampf von 3 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends gedauert hatte. Am 2. nachmittags griffen die Truppen Jameson's die starke Stellung der Buren drei Mal vergeblich an und schlugen sich mit großer Tapferkeit. Die Buren waren jedoch in großer Ueberzahl. Dr. Jameson wurde mit 550 Mann nach Krügerdorp in Gefangenschaft geführt und dann nach Pretoria gebracht. Er ist nicht verwundet. Die „Captives“ melden: Dr. Jameson verlor 80 Tödt. In Johannesburg tritt wieder Ruhe ein.

### Griechenland.

Der deutsche Bund für Sport, Spiel und Turnen hat bekanntlich seine Beteiligung an den olympischen Spielen abgelehnt, weil eine Hauptstütze des Unternehmens, der Franzose Coubertin, sich im höchsten Grade abfällig über die Beteiligung Deutschlands geäußert hat. Jetzt fordern alle Athener Zeitungen das griechische Komitee auf, Coubertin die Wahl zu stellen, zwischen sofortiger unbedingter Zurücknahme oder Austritt aus dem internationalen Komitee. Einstimmig wird hervorgehoben, daß die Athener Spiele ausschließlich von Griechenland mit griechischen Geldmitteln veranstaltet und die Athleten aller Kulturvölker ausschließlich Götter Griechenlands seien, wobei weder französischer noch sonstiger Chauvinismus überhaupt mitzureden habe. Es wird ferner erklärt, daß für den Erfolg dieser Spiele Deutschlands Anteil weit wichtiger sei als Frankreichs und einstimmig die Hoffnung ausgesprochen, daß unbekümmert um das, was die Franzosen machen oder sagen mögen, die deutschen Athleten Griechenland die Gelegenheit nicht nehmen werden, sie am fünfundsiebzigsten Jahrestage der griechischen Freiheitsklärung bewirken zu dürfen und von den alten Leiden durch viele unglückliche Vorformnisse getriebenen Sympathien zwischen beiden Völkern wieder einen deutlichen Beweis zu liefern. Auf besonderen Auftrag des Kronprinzen wird der Generalsekretär Philemon sofort ein neues Schreiben an die deutsche Sportwelt richten, waren Coubertins Ausfälle mit Entrüstung zurückgewiesen werden.

### Belgien.

Im Alter von 84 Jahren ist der langjährige Führer der Liberalen, Frere-Orban, gestorben. Er war wiederholt Minister und hat in ganzen 19 Jahre die Regierung Belgiens geleitet. Er war entschiedener Gegner der Klerikalen, aber auch des allgemeinen Stimmrechts und aller sozialer Reformen.

### Rußland.

Die Petersburger Polizei hat angeblich eine geheime Verbindung unter den Studenten entdeckt, deren Mitglieder es sich zur Aufgabe machten, die sozialistischen Ideen zu verbreiten. Studenten waren die Wanderprediger dieses Bundes, und die Mitglieder schworen, durch eine einfache Lebensweise, durch Enthaltensamkeit von geistigen Getränken, Spiel und Tabak mit gutem Beispiele voranzugehen. Alle dadurch ersparten Gelder wurden in eine gemeinschaftliche Kasse gelegt, von den das Parteiorgan unterhalten wurde. Auch die Druckerei dieses Organs, viele Exemplare von Agitationsbroschüren, die einen vollständigen Umsturz des Reichs, der Familie und der Literatur vorherzagesagt, wurden entdeckt, und befinden sich in den Händen der Polizei. Dreihundert Personen, darunter Mitglieder der vornehmsten Stände, sind bereits verhaftet, und neue Massenverhaftungen sollen bevorstehend sein.

### Afrika.

Dem gegen alles Völkerrecht verstoßenden gewalttätigen Einbruch der englischen Abenteuererschaaer des Dr. Jameson in das Gebiet der Transvaal-Republic ist die gerechte Strafe auf dem Fuße nachgefolgt. Die Eindringlinge wurden von der ihnen entgegengegangenen Burenstreitmacht völlig geschlagen und erlitten große Verluste. Dr. Jameson selber mußte sich den Boern ergeben. Auf die Kunde von dieser Niederlage des Dr. Jameson hin richtete der englische Kolonialminister sofort die telegraphische Bitte nach Pretoria, den offiziellen Sitz der Transvaal-Regierung, man möge die englischen Gefangenen und Verwundeten hochherzig behandeln, was bei dem ritterlichen und zugleich biederen Charakter der Boern auch als selbstverständlich gelten darf.

Mit dem schredensvollen Ende, welches der Fluchtzug des Dr. Jameson genommen hat, haben auch die aufständischen Elemente in der Transvaal-Republic selbst eine furchtbare Warnung erfahren, sie wird hoffentlich ihre Verbergung finden. Von Seiten der Kapregierung wie des Londoner Kabinetts aber wird man angeichts des Schicksals, welches die Jameson'sche Expedition betroffen hat, schwerlich noch Aufrechterhalten der Transvaal-Regierung zu verfolgen, besonders, nachdem von London wie von Kapstadt aus das tolle Unternehmen des Dr. Jameson gerade in den letzten Tagen kräftig verläugnet worden ist. Freilich hat man hierbei auf maßgebender englischer Seite zweifellos unter dem Eindruck der energischen diplomatischen Kundgebung Deutschlands zu Gunsten der Transvaal-Republic gehandelt, welche Kundgebung schon hinlänglich erkennen ließ, daß Deutschland eine Vergewaltigung der Transvaal-Republic von englischer Seite nicht geduldet haben würde.

### Amerika.

In der amerikanischen Presse taucht nunmehr der Vorschlag auf, den Fürsten Bismarck zum Schlichter in dem Konflikt zwischen England und den Vereinigten Staaten wegen Venezuelas zu wählen, wie seinerzeit der Fürst in der Karolinfrage an die Autorität Leo's XIII. appellirte. Die venezuelanische Regierung hat einen Befehl erlassen, wonach alle Bürger der Republik

im Alter von 18 bis 58 Jahren sich sofort in Milizen einmüßern lassen müssen. Auf Nichtbefolgung des Befehls ist Gefängnisstrafe gesetzt.

Die zwischen Nordamerika und England schwebende Venezuelafrage hat jetzt insofern einen weiteren Fortgang gemacht, als jetzt die Mitglieder der amerikanischen Kommission zur Untersuchung der Grenzen von Venezuela vom Präsidenten Cleveland ernannt worden sind. Von Washington aus besetzt man sich, amtlich zu erklären, daß die vollkommene Unparteilichkeit dieser Kommission klar festgelegt sei, zu welcher Versicherung der Umstand, daß sich eines der Kommissionsmitglieder (Rechtsanwalt Coubert) in der venezuelanischen Grenzfrage bereits öffentlich als Gegner Englands bekannt hatte, freilich nicht passen will.

## Mannigfaltiges.

**Gruben-unglück.** Die Explosion schlagender Wetter bei Wrangelschichte bei Waldenburg ist angeblich durch die Entzündung eines Schusses herbeigeführt worden. Von den 50 zur Zeit des Unglücks im Schacht befindlichen Grubenarbeitern sind bis jetzt 23 Tödt, 9 Schwer- und 3 Leichtverletzte in das Knappschichtlagareth geschafft worden. Weitere Förderungsarbeiten sind im Gange.

**Vier Menschen verbrannt.** Im Boremba Jabrze bei Rattowitz geriet in der Nacht zum Sonntag ein Wohnhaus in Brand. Das Feuer griff so rasch um sich, daß die das Haus bewohnende Familie sich in großer Gefahr befand. Der Ehemann nahm zwei, die Frau ein Kind und retteten sich. Drei Kinder befanden sich noch in der Wohnung. Niemand wagte sich in das in vollen Flammen stehende Haus einzudringen, da entschloß sich die Mutter, ihre Kinder zu retten und drang in das brennende Gebäude ein. Von den Flammen ergriffen, brach sie jedoch im Flur zusammen und wurde mit den drei in der Wohnung befindlichen Kindern als Leiche hervorgezogen.

**Wegen großer Insubordination** hat sich der Rekrut Weil von der 7. Kompanie des Kaiser Alexander-Regiments eine schwere Strafe zugezogen. Vor fünf Wochen übten die Rekruten der 7. Kompanie auf dem Kasernenhofe Gewehrgriffe. Die Aufsicht führten zwei Offiziere und ein Vizefeldwebel. Der Geleitete Himmel ließ den Rekruten Weil einen Griff, den er schlecht gemacht hatte, wiederholen. Weil aber warf dem Geleiteten sein Gewehr vor die Füße. Himmel, ein sehr guter Mensch, der sehr beliebt ist, wollte den Mann nicht gleich unglücklich machen und rief ihm halb verweisend, halb mahnend zu: „Weil, sind Sie denn blödsinnig geworden!“ der Rekrut erwiderte: „Zu Befehl, Herr Geleiteter, ich bin beim Militär blödsinnig geworden.“ Diese Antwort hatte der die Aufsicht leitende Vizefeldwebel gehört. Er trat heran und fragte den Rekruten: „Was haben Sie soeben dem Geleiteten gesagt?“ Weil wiederholte seine Antwort. Man rief nun den Kompaniechef Hauptmann v. Leper her, der den Rekruten auf Grund seiner Aeußerung, daß er blödsinnig geworden sei, und seines Verhaltens gegenüber dem Geleiteten als krank durch zwei Mann sofort dem Garnison-Lazareth I. in der Scharnhorststraße zuführen ließ, wo er auf seinen Geisteszustand untersucht und zugleich als Untersuchungs-Gefangener gehalten wurde. Die Ärzte erkannten auf Grund einer längeren Beobachtung, daß Weil geistig vollkommen gesund ist. In Folge dessen fand am 23. Dezember v. J. gegen den Rekruten die kriegsgerichtliche Hauptverhandlung statt. Das Kriegsgericht verurtheilte Weil zu einer schweren Festungsgefängnisstrafe. Der Verurtheilte wurde

am vergangenen Freitag nach Spandau abgeführt, der Geleitete Himmel zu Weihnachten zum Unteroffizier befördert.

**Mädchenhändler.** In Antwerpen scheinen wieder Mädchenhändler ihr Unwesen zu treiben. Am 8. v. M. verschwand dort ein 20 jähriges Mädchen Namens Sutus aus der Rue Sainte-Anne, am 10. die 17 jährige Adele de Noel aus der Rue Lozane, und neuerdings macht das Verschwinden eines dritten Mädchens viel von sich reden. In einem Wirthshaus der Rue de l'Espérance wohnte die 20 jährige bildschöne Florentine Bouters als Magd. Am 12. v. M. erschien in dem Hause ein fein gekleideter, französisch sprechender Herr und redete zuerst die Wirthin, dann die Magd an, die ihm aber als Blämmen nicht verstanden. Der Fremde entfernte sich, kam aber gleich darauf wieder mit einem Dolmetsch zurück und erbat sich durch diesen von der Wirthin die Erlaubniß, das Mädchen einige Minuten auf der Straße sprechen zu dürfen, da er ihm etwas Besonderes mitzutheilen habe. Der unbekante Dolmetsch, der Fremde und Florentine Bouters gingen hinaus, und als gleich hinterher die Wirthin sich nach dem Mädchen umsehen wollte, war dieses mit seinen Begleitern verschwunden. Seitdem hat man keinen der drei mehr gesehen, dagegen wurde ermittelt, daß der Franzose auch in anderen Wirthshäusern Unterredungen mit den Dienstmädchen nachgesucht hat. Man glaubt, daß die verschwundenen Mädchen zu verbrecherischen Zwecken nach dem Auslande entführt worden seien. Die obgenannte Adele de Noel ist inzwischen als Leiche in einem Festungsgraben aufgefunden worden.

**Vom Vesuv.** Seit einigen Tagen ist der Vesuv in ständig wachsender Thätigkeit. Die neuen Lavaströme, die zu erblicken schienen, sind wieder ins Glaten gekommen, genährt durch neue Zutrommung von feuriger Materie, die sich drohend vorwärts bewegt, der eine Strom gegen San Sebastiano, der andere gegen Resina, beide von demselben Abgangspunkt. Im Norden des kleinen Observatorium-Hügels spalten sie sich gabelförmig und schließen in ihrem Winkel das kleine Vorgebirge der wissenschaftlichen Station ein, in der die Gefäße des Senators Palmieri in beständiger Beobachtung bleiben. Außer jenen Lavaströmen vom Hauptkrater wälzt sich in der Richtung des Observatoriums in einer Entfernung von etwa 300 Metern von der „Funicolare“ (Seilbahn) ein anderer Lavastrom, der nur wenige Meter in der Stunde durchläuft. Das Schauspiel, das die Wiederbelebung der feurigen Masse darbietet, ist überraschend. Des Nachts verbreiten diese sich herunterschlingenden Ströme ein röthliches Licht auf die umgebenden Felsen, und die Spitze des Vulcans erglänzt in blutigem Roth, das den bedölkten Himmel färbt.

Verantwortlich für die Redaktion,

Druck und Verlag:

Ernst Riese in Ahrensburg.

## Sämmtliche Arznei-Mittel für Vieh.

Drüsenpulver — Freßpulver — Verkabungspulver — Verfangungspulver — Kolikpulver — Kolikpillen — Koliktropfen.

## Sämmtliche Instrumente für Viehbehandlung.

Alystierspritzen — Kiebzangen — Triahare — Huskappen. Apotheke in Ahrensburg.

„Wollen Sie mit mir zu Mittag essen?“ fragte Lehnhard hastig. „Ich habe einen Schwerkranken und darf keine Minute verlieren.“

„Ich nehme Ihre Einladung gern an,“ versetzte der Hofmeister und als er seinem Wirth bei Tisch gegenüber saß, fragte er: „Wer ist Ihr Patient?“

„Baron von Kirndorf, der Name ist Ihnen sicher bekannt,“ lautete die Antwort. „Doch nicht Erich von Kirndorf?“ rief der Hofmeister gespannt.

„Ganz recht, Baron Erich von Kirndorf. Kennen Sie ihn persönlich?“

„Wir waren in früheren Jahren sehr intime Freunde,“ antwortete Bernard sinnend. „Ich will Sie zu ihm begleiten, Doktor; vielleicht darf ich ihn sehen.“

„Er ist sehr krank,“ entgegnete Lehnhard, „doch es wäre Unrecht, falls er bereit ist, einen alten Freund zu empfangen, ihm die Freunde zu verberben.“

Sie endeten eilig ihr Mittagessen, worauf Lehnhard, von dem Franzosen begleitet, seinen Patienten wieder aufsuchte. Bernard schickte seine Karte in das Zimmer, und lebhaft äußerte der Baron den Wunsch, ihn zu sehen.

„Es sind Jahre her, seit wir uns zuletzt sahen,“ sprach der Kranke gebrochen, und ein jedes Wort schien seine Schmerzen zu steigern, „Jahre und Jahre!“

„So ist es,“ nickte der Andere, „und wir haben uns Beide verändert.“

„Paul,“ flüsterte der Baron, während er versuchte, sich in seinem Bett aufzurichten, aber kraftlos wieder in die Kissen zurückfiel, „sind wir allein?“

„Ja,“ antwortete der Gefragte, „haben Sie mir etwas zu sagen?“

„Viel, sehr viel,“ nickte der Kranke, „und nur wenig Zeit dazu, Paul, ich muß von der Vergangenheit reden und das Andenken derjenigen reinwaschen, welche wir Beide so ungerecht beschuldigten. Ich meine Konstanze, mein armes, unglückliches Weib, das wir Beide in falschem Verdacht hatten! Sie war die reinste, beste, unschuldigste Frau, welche die Sonne beschien, Paul. Sie meinten es gut, als Sie mir die entsetzliche Geschichte von der Antreue erzählten. Ich weiß, daß Sie Alles für Wahrheit hielten was, Sie mir sagten, und nur in der uneigennützigsten Freundschaft für mich handelten, aber es war Alles falsch.“

Erst jetzt habe ich es erkannt und die wichtigsten Beweise für ihre Reinheit und Unschuld aufgefunden. Briefe und andere Papiere, die bis vor wenigen Tagen in einem versteckten Fache ihres Schreibtisches gelegen, haben alles klar an den Tag gelegt. Ich kann es Ihnen nicht ausführlich mittheilen, meine Kräfte verlassen mich. Der Arzt soll kommen; — er muß mir etwas geben, das mich wieder aufrichtet. — Ich habe noch von dem Knaben zu reden. — Ist er noch am Leben, so muß er aufgesucht werden; — die Briefe, von denen ich sprach, beweisen seine Identität. —“

Doktor Lehnhard kam und schloß dem Kranken etwas ein, das ihn für den Augenblick wieder ein wenig kräftigte und sobald er die beiden Herren von Neuem allein gelassen hatte, fuhr der Freiherr fort:

„Nun möchte ich, daß Sie mir einen Gefallen thun, Bernard, wollen Sie?“

„Natürlich!“ antwortete dieser. „Neben Sie, was kann ich thun?“

„Ich möchte, daß Sie nach meinem Hotel gehen und von da einen feuerfesten Kasten holen. Er steht in meinem Schlafzimmer und enthält die erwähnten Briefe und Papiere nebst Schmuckstücken, goldenen Pokalen und dergleichen mehr. Der Kasten ist schwer, doch nicht gar so groß. Er wird bequem in den Wagen hineingegeben. Sagen Sie meinem Diener, er solle mitkommen, aber vertrauen Sie ihm den Kasten nicht an, geben Sie ihn nicht aus den Händen.“

„Was war das?“ rief Bernard, da sich vor der Thür, welche nach der Wendeltreppe führte, ein seltsames Geräusch vernehmen ließ. Er öffnete die Thür, doch war nichts zu entdecken. „Ich könnte darauf schwören, daß ich Jemanden hier gehört habe,“ sagte er, die Treppe hinunterblickend.

„Wie Sie mich erschreckt haben,“ klagte der Kranke. „Sie müssen vorsichtiger sein, Bernard, sonst verliere ich mein Leben.“

„Gewis,“ versetzte der Franzose, „soll ich sofort gehen?“

„Noch nicht,“ sagte der Freiherr. „Erst muß ich noch wegen des Knaben mit Ihnen reden. Glauben Sie wirklich, daß er noch lebt?“

„Es kann ja sein,“ antwortete Bernard.

„Wenn ich ihn doch finden könnte,“ fuhr der Andere fort. „Sie sagen, daß er nach Konstanzens Tod verschwand?“

„Allerdings.“

„Ich würde Demjenigen, der mir ihn bringt, fünfzigtausend Mark zahlen.“

Die Augen des Franzosen funkelten. Er brauchte Geld, und da ihm alle anderen Projekte fehlgeschlagen waren, dachte er daran, sich diese Summe zu sichern.

„Sie sollten einen Aufruf ergehen lassen,“ sagte er, „oder besser noch, die Sache in zuverlässige Hände legen. Wenn Sie einen Schein ausstellten, Baron, worin Sie demjenigen, welcher Ihnen verbürgte Nachricht über Ihren Sohn bringt, die Summe von fünfzigtausend Mark zusichern.“

„Das wäre eine Idee!“ meinte Kirndorf. „Dort ist die Tinte, Feder und Papier. Schreiben Sie den Schein, ich werde ihn unterzeichnen.“

Bernard warf die wenigen Zeilen rasch auf das Papier und reichte es dem Baron zur Unterschrift. Dieselbe war schwach, aber deutlich zu lesen.

(Fortsetzung folgt).

### Anzeigen. Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kürschnermeisters

**Ludw. Baeger**  
in Ahrensburg wird heute, am 4. Januar 1896, Mittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet, da die Zahlungsunfähigkeit bezw. Zahlungseinstellung einem Bedenken nicht unterliegt.

Der **Altmar Kutzky** in Ahrensburg wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum **4. März 1896**

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den **20. Januar 1896, Nachmittags 3 Uhr**

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Montag, den 23. März 1896, Nachmittags 3 Uhr**

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

**1. März 1896** Anzeige zu machen.

**Königl. Amtsgericht zu Ahrensburg.**

### Holz-Auktion.

**Donnerstag, den 9. Januar 1896** werden im Forstrevier **Beimoor** folgende Holzsorten, als:

- ca. 110 rm Buchen Kluft- und Knüppel,
- ca. 30 Haufen Busch,

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

**Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr.**

**Verammlungsort: Am Damm durch den Thiergarten. Ahrensburg, den 4. Januar 1896.**

**Lemcke, Gutsinspektor.**

### Holz-Auktion

**Montag, den 20. Januar 1896,** werden im Forstrevier **Bünningstedt**, Sehege Bucksberg, folgende Holzsorten als:

- ca. 150 Haufen schönen Eichen u. Hasel Busch
- ca. 30—40 rm Eichen-Knüppel

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

**Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr.**

**Verammlungsort: Am Bucksberg. Ahrensburg, den 4. Januar 1896.**

**Lemcke, Gutsinspektor.**

### Holz-Auktion in Ahrensfelde.

**Am Montag, 13. Januar Vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr**

sollen im Gehege des Herrn **C. Westphal** diverse Holzsorten, als:

- ca. 20 Mr. Erlen-Baumtuffelholz,
- ca. 40 Mr. Kluft- und Knüppelholz, Buchen und Erlen,
- ca. 20 Cavel. Eichen-Rußholz-Stämme,
- ca. 40 Cavel. Busch

meistbietend verkauft werden.

Sicheren Käufern wird Kredit bis 15. Mai 1896 bewilligt.

Verammlungsort in der Gastwirthschaft des Herrn **J. Wiggers.**

**Ahrensburg, den 6. Januar 1896.**

**Philipp Moses, Auktionator.**

### Auskunfts-Bureau.

Empfehle mich zur Ertheilung von **Nach- und Auskunft in Gerichts- und Verwaltungssachen, Anfertigung von Contracten, Gesuchen, Reklamationen, Besorgung von Heimaths-Papieren pp.**

**Ahrensburg, Januar 1896.**

**C. Clausen, Rindl Nr. 5, pat.**

### Zahntechnisches Atelier in Ahrensburg

in Hause des Sattlermstr. **J. Stegmann**

Schmerzlose Zahn-Operationen, Zähne reinigen Nervtödtend Plombiren.

**Anfertigung künstlicher Gebisse** unter Garantie der Brauchbarkeit.

**Sprechstunden täglich,** auch Sonntags, von 8—12 Uhr Vormittags.

**E. H. R. Lampe.**

### Rosshaar-Imitation

zum abputtern der Kleider-Röcke.

Große Auswahl in **Gesack-Artikel**, in Seide, Plüsch und Posamenten, sowie sämtliche zur Schneiderei gehörigen **Artikel** empfiehlt zu billigen Preisen **R. Müller, am Rindl.**

### Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse,

sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich **jeden Mittwoch**

von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn **Kröger, Lindenhof** in Ahrensburg

und Nachmittags von 2<sup>1/2</sup> Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann **Lüttgens** in Bargteheide zu sprechen.

**F. Schacht, Zahntechniker, Meinfeld.**

### Laubsäge-Holz,

per **Mr. Nr. 1.** Vorlagekatalog u. Preisliste über alle Laubsägearten gratis.

**G. Schaller & Comp. Konstanz, 3 Marktstätte 3.**

### Feinste Veilchen-Seife

Feinste Rosen-Seife in ganz vorzüglicher Qualität, per Packet (3 Stück) bei **Aug. Prah, Drogerie.**

### Eine Wohnung

hat zu vermieten **C. Wühlst, Hamburger Straße 84.**

**Heinrich Westphal, Schuhmachermeister,** Ahrensburg, **Manhagener Allee.**



Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten **Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug** halte bestens empfohlen.

**für die Winter-Saison** halte ich eine besonders große Auswahl in **warmen wollenen Schuhen und Pantoffeln** zu billigen Preisen vorräthig.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen schnell u. billig.

**Friedrichsruher Thonwerk bei Reinbeck** empfiehlt Deutsche Hohlstrangfalzziegel, D. R.-P. 45165, für landwirthschaftliche Gebäude, beste, wetterbeständige Dachbedeckung, weil der Ziegel durch seine Canäle Isolierschichten bildet und das Verderben des unter dem Dach lagernden Getreides verhindert, somit einzigen Ersatz für das Strohdach bietet. Dazu werden passende Glasfalzziegel sowie Fensterrahmen mit Falzen, welche bequemstes und schnelles Verlegen des Falzziegels ermöglichen, geliefert. Falzziegelproben gratis ab Werk.

Vertreter: **P. Wagner, Hamburg.**



**HOCOLADE VON M. 1.25 an aufwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen.**

**GEBRÜDER STOLLWERCK**

**1/2 K. Dose 3 M. 1/2 K. gut für 100 Tassen.**

Dampftriebwerk: 550 Pferdekräfte  
32 Gold, silb. etc. Medaillen  
26 Kais. Königl. ETC. HOFDIPLOME

Alleinige Fabrikanten von **Dr. Michaelis' Eichel-Cacao.**

**Rübenschneider vom Bergedorfer Eisenwerk** empfiehlt zu Fabrikpreisen **Ahrensburg. E. Pahl.**



**J. Fr. Wolf, Töpfermeister, Ahrensburg,** empfiehlt sich zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von **englischen Herden u. Ofen** in allen Farben und Konstruktionen.

**Heinr. Wachtmann & Co** Hamburg, Fernsprecher **HOHENFELDE Poststrasse 2, No 213, III. Neustrasse 69.**

Spezialitäten: **Möbeltransport, Verpackung, Aufbewahrung, Spedition.**

UNTER GARANTIE BILLIGSTE PREISE

**Ahrensburger Turner Bund.** Ordentliche **General-Versammlung** **Mittwoch 8. Januar, Abends 8 Uhr** im Vereinslokal (bei Frau **Thomas**). Tages-Ordnung:

1. Kassenvorlage und Wahl zweier Revisoren.
2. Ergänzungswahl im Turnrath.
3. Berathung und Beschlussfassung über Vorkommnisse beim letzten Vergnügen.
4. Die diesjährige Mästerabende.
5. Verschiedenes.

Der Vorsitzende.

**Taschen-Uhren** von Mk. 3.— an, **Wecker-Uhren** mit Kalender Mk. 4

Remontoir-Nickel-Schlüssel-Uhren, Remontoir-Silber, Gold

v. M. 2.40 an

**Regulateure** von Mk. 6.— an. Preisliste gratis und franko. Nichtconvenirendes wird umgetauscht oder Betrag zurückbezahlt. Schriftl. Garantie. Uhrenversandgeschäft **Carl Schaller, Konstanz.**

Gef. e. j. geb. **Mädchen** 3. Stübe im Haushalt und Beaufs. d. Kinder. Abt. mit Gehaltsansprüchen **Altona, Kornsenplatz 21.** Nachw.-B. v. Frau **M. Schmidt.**

**Magnum bonum Kartoffeln,** a Ztr. 1.50 Mark, hat abzugeben **Hof Wulfsdorf bei Ahrensburg.**

**Suche zu Ostern einen Lehrling.** **H. Dwenger, Schmiedemeister, Delingsdorf.**

Kostenfr. gef. mehr. tücht. **Mädchen** für f. Hausst. Lohn 45 bis 60 Thlr. **Altona, Kornsenplatz 21, Frau M. Schmidt.**

**Angeler oder Satrupper Viehwaspulver.** Zu haben in den Apotheken in **Ahrensburg und Sülfeld.** Nur die mit meiner bekannten Schutzmarke versehenen Packete sind echt und jede Nachahmung wird gesetzlich verfolgt. **Franz Nachfeld** Besitzer der Garnison-Apothete zu **Reudsburg.** Gesetzlich einziger Fabrikant Angeler oder Satrupper Viehwaspulvers.

**Wochen-Bericht.** Hamburg, 28. Dezbr. **Hof- und Meierei-Butter.** Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara Wöchentlich frische Lieferungen.

1. Qualitäten	Mk. 120—122
2. Qualitäten	115—118

Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance.

fehlerhafte Hof-	Mk. 100—110
Schleswig- und Holst. Bauer-	80—95
Galtische und ähnliche	80—85
Finnländische	65—90
Amerikanische	56—80

Einem Theile der heutigen Ausgabe ist ein Prospekt der Mejer Dombau-Geldlotterie des Herrn **F. A. Schrader** Hannover, angefügt, welcher mit dem Bemerkten der allgemeinsten Beachtung empfohlen wird, daß die starke Nachfrage nach den Mejer Dombau-Lososen eine völlige Erschöpfung der gesammten Loosausgabe in nahe Aussicht stellt.